

ULRIKE BAIL

Susanna verläßt Hollywood

Eine feministische Auslegung von Dan 13

Die Geschichte, die in einem apokryphen Zusatz zum Danielbuch erzählt wird, ist eine Geschichte über versuchte Vergewaltigung, Amtsmißbrauch und Meineid. Doch unter diesen Stichworten wurde und wird sie selten rezipiert. Eher bekannt ist jene versuchte Vergewaltigung der Susanna unter dem Titel »Susanna im Bade«. In der Erzählung nach Theodotion¹ schickt Susanna ihre beiden Dienerrinnen aus dem Garten hinaus und läßt die Türen schließen, um ungestört und ungesehen ein Bad zu nehmen. Ohne ihr Wissen aber halten sich zwei ältere Männer, die die Funktion von Richtern haben, im Garten versteckt, um sie wie jeden Tag zu beobachten. Als sie sich unbeeobachtet wöhnen, verlassen sie ihr Versteck, nähern sich Susanna und trachten, sie zu vergewaltigen. Trotz der Androhung des Todes aber läßt sich Susanna nicht auf ihr Ansinnen ein. Diese Szene wurde in der christlichen Tradition immer wieder in den Blick genommen und vor allen in der darstellenden Kunst vielfältig mit Pinsel und Farbe ausgemalt.² Es entstanden Bilder, die den Blick vor allem auf Susannas fast oder ganz entblößten Körper richten. Dieser Blick wiederholt die Blicke der beiden älteren Männer, die begehrtlich auf Susanna schauen. Auf manchen Gemälden werfen sie ihre Blicke heimlich auf Susanna, auf manchen sind sie ihr ganz nahe, und nicht selten geht ihr Blick über in Berührung, ihre Hände fassen Susannas Gewand, berühren ihren Körper. Dabei wird Susanna häufig in einer Pose gezeigt, die sie zum »Sinnbild weiblich-erotischer Verführung schlechthin«³ macht und eine Einwilligung in die Blicke und Berührungen der Männer zum Ausdruck bringt. Das Objekt der Blicke wird dadurch zur eigentlichen Provokation der Blicke, denn in den Augen der Männer hat Susannas Bad das gleiche im Blick, das sie selbst beabsichtigen: nämlich die Vereinigung von Körper und Blick; den Übergang von Sehen und Berühren in sexuellen Akt. Es scheint, als ob die Geschichte von Susanna den männlichen Malern »eine willkommenene Gelegenheit zu einer sexuell aufreizenden Darstellung zu sein schien. Dem männlichen Betrachter eine schöne nackte Frau darzubieten, war das Hauptanliegen der Maler«⁴. Susannas Körper wird durch diese Illustration der Badeszene optisch verfügbar gemacht. Gegen ihren Willen wird sie den begehrtlichen Blicken ausgesetzt, wird sie zum Objekt jener auftauernden Blicke, die Hände haben und zum Berühren tendieren.

Susanna verläßt Hollywood. Eine feministische Auslegung von Dan 13, in: Ulrike Bail/Renate Jost, Gott an den Rändern. Sozialgeschichtliche Perspektiven auf die Bibel. Gütersloh 1996, 91-98.

Diese Interpretation der Erzählung, wie sie auf unzähligen Gemälden zum Ausdruck gebracht wird, entspricht in einem Punkt der Perspektive des Erzählers der Geschichte, nämlich da, wo die Perspektive des Erzählers (in der Fassung nach Theodotion) mit der Perspektive der beiden Richter identisch ist. Der Anblick der schönen Susanna, so erzählt die Theodotionfassung, versetzt die beiden Männer in Begierde, in sexuelle Lust nach ihr. Der Entschluß Susannas, ob der Hitze ein Bad zu nehmen, wird mit einem Verb beschrieben, das vom gleichen Wortstamm wie »Begierde« abgeleitet ist: »und sie hatte Lust, zu baden«. Durch diese Übereinstimmung in der Motivation des jeweiligen Handelns wird Susannas Tun sexualisiert, ihr Baden hat nichts mehr mit Abkühlung zu tun, sondern mit willentlicher Zurschaustellung ihres eigenen Körpers. Gesehen werden und begehrt werden, sehen und begehren sind synonym. Susannas Körper repräsentiert sexuelles Begehren, und somit wird das Objekt des Geschenwerdens für das Sehen und Begehren verantwortlich.⁵ Dieses Denken, das das Objekt der Lust für ein gewalttätiges Erzwingen von Sexualität verantwortlich macht, ist nicht nur in antiken Quellen,⁶ sondern auch heute zu finden, wenn z.B. die Art und Weise, wie eine Frau angezogen ist, für die Vergewaltigung verantwortlich gemacht wird. In der Perspektive des Erzählers, der beiden Richter und jener Maler hat Susannas Baden demnach einzig den Zweck, männliche Blicke auf sich zu ziehen.

Auf den Gemälden wie in der Erzählung beginnt die Gewalt gegen Susanna mit den Augen, und diese Gewalt wird ausgeübt über Blicke, die handgreiflich werden. Diese Struktur der Gewalt zieht sich durch die ganze Erzählung. Diese handgreifliche Gewalt der Blicke vereinnahmt Susanna als erotisches Objekt und läßt sie nicht als Subjekt zu ihrer eigenen Stimme und ihren eigenen Worten kommen.

Schon die Charakterisierung Susannas in den ersten Versen ist eine optisch-erotische: »(sie war) sehr schön« (V 2). Die Beschreibung Susannas bei der Gerichtsverhandlung greift dies auf: »Susanna aber war (...) schön von Aussehen«. Ein Vergleich mit biblischen Frauengestalten, die ebenfalls mit »schön von Aussehen« beschrieben werden, macht deutlich, daß diese Wendung die Konnotation von sexuellem Begehren und/oder sexueller Gewalt haben kann.⁷ Fast alle dieser Frauengestalten sind »von sexuellen Übergriffen betroffen bzw. werden von ihnen bedroht«.⁸ Auch der Text der Susannaerzählung stellt eindeutig den Zusammenhang von Sehen und Begehren her. Die beiden Männer sehen Susanna bei ihren täglichen Spaziergängen im Garten, nachdem alle, die bei der Rechtsprechung anwesend waren, den Garten verlassen haben. Dieses Sehen löst ein Verlangen nach Berührung aus, sie wollen mit ihr zusammenkommen (V 11).⁹ Vor Seham, so psychologisiert der Text, gestehen sie einander ihr Begehren erst ein, als

sie sich gegenseitig dabei ertappen. Zu zweit entwickeln sie nun den Plan, Susanna zu vergewaltigen. Erforderlich hierfür ist es, Susanna ohne Begleitung anzutreffen. Im Gegensatz zu der Machtssteigerung der Männer, die dadurch erfolgt, daß die beiden Männer sich zusammen tun, sieht Susannas Ohnmacht und ihr Alleinsein.¹⁰ Um ihre Tat auszuführen, darf außer ihnen und Susanna keiner und keine etwas sehen. Denn über ihr alleiniges Sehen behalten sie die Kontrolle über die Situation: »to see is to control«!¹¹ So beobachten sie Susanna täglich, vor ihren Blicken und denen ihrer Dienerinnen sorgfältig verborgen.¹² Doch erst als die Türen des Gartens verschlossen sind, damit ein vermeintlich geschützter und sicherer Raum entstanden ist und Susanna sich unbeobachtet glaubt, treten die beiden Männer aus ihrem Versteck, nähern sich Susanna und reden auf sie ein: »Siehe, die Tore des Gartens sind geschlossen, und niemand schaut uns zu, und wir sind in Begierde nach dir. Deshalb sei einverstanden und kehre mit uns« (V 20). Mit der Aufforderung zu sehen, erwarten sie von Susanna, sich selbst mit den Augen der beiden Männer zu sehen. Sie soll ihre Perspektive übernehmen, der zufolge es nur ein kleiner Schritt von ihrem scheinbar unbeobachteten Baden über die anwesenden Blicke der Männer zu einer Berührung im Sinne einer sexuellen Vereinigung ist. Allerdings scheint selbst den beiden Männern dieser Übergang nicht so gering zu sein, denn sie schicken eine Drohung hinterher, die Susanna keinen Ausweg läßt. Entweder sie läßt sich auf das sexuelle Ansinnen der Männer ein, oder sie bezeugen vor Gericht, daß sie Susanna in sexueller Vereinigung mit einem jungen Mann gesehen hätten.

Aus der Antwort Susannas läßt sich schließen, daß sie sich ihrer Situation bewußt ist: »Bng (ist es) mir von allen Seiten; denn wenn ich dieses tue, dann ist es mein Tod, und wenn ich (es) nicht tue, dann werde ich euren Händen nicht entkommen. Es ist für mich vorzuziehen, ohne (es) getan zu haben, in eure Hände zu fallen, als zu sündigen vor dem Herrn« (V 22-23). Wie auch immer sie sich verhält, es steht ihr der Tod bevor, denn in beiden Fällen wird sie des Ehebruchs für schuldig erklärt.

Doch Susannas Antwort ist noch in anderer Hinsicht interessant. Obgleich die beiden Männer sie nicht berühren, sondern vor ihr stehen, sie anschauen und zu ihr sprechen, erkennt sie die Absicht ihrer Blicke. In ihrer Antwort, die mit »eng (ist es) mir von allen Seiten« beginnt, erwähnt sie zweimal die Hände ihrer Angreifer: »werde ich euren Händen nicht entkommen« und »in eure Hände zu fallen«. Sie sieht, daß die Blicke der Männer Hände haben, die sie mit Gewalt zum Geschlechtsverkehr zwingen wollen und die die Macht haben, ihre psychische und physische Integrität zu zerstören. Die Blicke der Männer verfügen optisch über Susannas Körper, und es ist das Ziel der beiden Richter, daß Susanna ihnen nicht nur in optischer Hinsicht zur Verfügung steht, sondern sie wollen mit ihr auch Geschlechtsverkehr

vollziehen. Mit ihren Augen, Worten und Händen beherrschen und mißbrauchen sie den Raum, der Susanna eigentlich schützen sollte, sowohl als Garten und Besitz ihres Mannes als auch als verschlossener Schutzraum. Bereits den voyeuristischen Blick der beiden Männer erlebt Susanna als Vergewaltigung, da ihr Ausruf »eng ist es mir von allen Seiten« nicht allein eine psychische Dimension hat, sondern über die zweimalige Erwähnung der Hände durchaus körperliche Bedeutung bekommt. Diese Konnotation wird in der Gerichtsverhandlung, die der versuchten Vergewaltigung folgt und in der Susanna des Ehebruchs angeklagt wird, konkretisiert, denn hier wiederholen die beiden Richter ihr Ansinnen, indem sie Susanna entkleiden lassen (V 32) und sie die Hände auf ihren Kopf legen. Die Bedeutung dieser Berührung ist umstritten,¹³ doch ist sie m.E. motiviert durch das sexuelle Begehren der beiden Richter verbunden mit der Lust an der Macht und dem Willen, vor aller Augen das Opfer zu demütigen. Verstärkt wird diese Deutung durch eine Äußerung, die unmittelbar vor dem Auskleiden und der Berührung erwähnt wird, nämlich daß Susanna »schön von Aussehen« sei. Wie oben ausgeführt, evoziert diese Beschreibung einen Kontext, der sexuelle Gewalt implizieren kann. Noch vor der Anklageerhebung also wird Susanna von den beiden Richtern durch öffentliche Entblößung entehrt und allen Augen optisch verfügbar gemacht. Sie wird dadurch repräsentiert als eine, deren nackter Körper öffentlich angeschaut werden kann und darf und deren Körper vor aller Augen und mit richterlicher Autorität angefaßt wird. Die Blicke, mit denen die Gewalt begann, sind zu Händen geworden, denen Susanna nicht mehr ausweichen kann. Sie wird zum Tod durch Steinigung verurteilt.¹⁴

Doch wer den Ausgang der Erzählung kennt, weiß, daß Susanna überleben wird. Sie bleibt am Leben, weil ein junger Mann namens Daniel eingreift und die Vollstreckung des Todesurteils aufhält. Indem die beiden Richter getrennt einem Kreuzverhör unterzogen werden, kommen ihre Lügen und ihr Vergewaltigungsversuch ans Licht. Sie werden zum Tode verurteilt, und die Geschichte endet mit dem Satz: »Und Daniel wurde groß vor dem Volk von jenem Tag an und danach« (V 64). Dieser Fortgang der Geschichte spiegelt sich auch in den Zusammenfassungen der Erzählung in theologischen Kommentaren, von denen ich nur einen beispielhaft zitieren möchte: »Erzählung von der schönen, des Ehebruchs verdächtigten Susanna, deren Unschuld durch das kluge Urteil des jungen Daniel in letzter Minute erwiesen wird«¹⁵. Diese Zusammenfassung erinnert an Hollywoodfilme, in denen ein nach Gerechtigkeit strebender und von Gerechtigkeit erfüllter, junger Mann eine junge und schöne, unschuldig zu Gefängnis oder zum Tode verurteilte Frau durch sein engagiertes Handeln, sei es als Staatsanwalt, Journalist oder Anwalt rettet. Immer steht dabei der junge und mutige Mann im Vordergrund, er ist der eigentliche Held der Geschichte. Die junge Frau ist ledig-

lich Objekt seiner Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe und Mittel seines Ruhms. Hinter dem jungen Helden verschwindet die Frau, deren Erleben nur zweitrangig ist, eben nur Anlaß für die steile Karriere eines jungen, bislang unbekanntem Anwaltes oder Journalisten mit Namen Bill, Gary, Daniel. Der Justizmord, der verhindert wird, verwandelt sich unter der Hand zu einem Perspektivemord, denn die Perspektive des Opfers wird ausgeblendet, sie geht unter im triumphalen Blitzlichtgewitter der Pressephotographen, wenn der Anwalt seinen Fall vor Gericht gewinnt, wenn der Journalist seine große Story veröffentlicht.

Die apokryphe Geschichte der Susanna, gelesen mit bewunderndem Blick auf den jugendlichen, männlichen Helden, gelesen mit dem voyeuristischen Blick einer bestimmten darstellenden Kunst, könnte in der Tat ein treffliches Drehbuch liefern, einzureihen in die Legion von Kriminalgeschichten, die auf dieser scheinbar so publikumsmagnetischen Mischung von sex and crime aufbauen und deren Reiz und Spannung durch das optische Verfügen über den Frauenkörper hergestellt wird. Doch dies ist nur die halbe Wahrheit, denn es ist möglich, Susanna auch auf andere Weise zu sehen, genauer: zu hören.

Die Geschichte Susannas entlarvt auf der einen Seite den voyeuristischen Blick als einen gewalttätigen Akt, der die optische Verfügbarkeit des Frauenkörpers handgreiflich mißbraucht. Andererseits wird diese Gewalt hinterfragt, indem ein anderes Sinnesorgan, nämlich die Stimme, die Blicke durchbricht, und diese Stimme an einen Gott appelliert, der kein Gott der Täter ist, sondern der auf der Seite derer steht, deren physische und psychische Integrität bedroht ist. Es ist notwendig, zusammen mit Susanna Hollywood zu verlassen und die Bilder der Maler mit einem schwarzen Tuch zu verhängen und einen Ort zu suchen, wo die Körper der Frauen nicht mißbraucht werden, wo die handgreiflichen Blicke ihre Macht verlieren und die Worte Susannas Gehör finden.

Susanna wäre Unrecht getan, würde man sie nur als passives und stummes Opfer begreifen, als eine, die wehrlos der Gewalt ausgesetzt ist. Im Gegenteil! An zwei Stellen ist es Susanna, die handelt und damit die Richtung der Geschichte ändert. Zwar scheint sie der Macht und sexuellen Gewalt der Männer hilflos ausgeliefert zu sein, doch ist sie »zumindest indirekt die handelnde Kraft ihrer eigenen Befreiung«¹⁶. Sie durchbricht die handgreiflichen Blicke auf ihren Körper, indem sie nach der ersten notwendigen Bedrängung im Garten und nach ihrer Verurteilung zum Tode mit lauter Stimme schreit. Dazwischen wird berichtet, daß Susanna, nachdem sie bei Gericht entblößt worden war und die Hände der Richter spürte, weinend zum Himmel blickte. Mit diesem Blick aber durchbricht sie die Blicke der Gewalt, da der vertikale Blick zum Himmel Gerechtigkeit und Recht evoziert,

wie es in V 9 heißt: »zum Himmel zu schauen und an Gerechtigkeit und Recht zu denken«. Der horizontale Blick dagegen wird als ein Wegbiegen des Blicks von Recht und Gerechtigkeit und als Abweichen von der Orientierung an Gott und seiner Gerechtigkeit interpretiert.¹⁷ Durch Susannas Blickrichtung wird deutlich, daß die beiden Richter die Perspektive von Recht und Gerechtigkeit umbiegen und das Recht beugen. Die Perspektive von Gerechtigkeit und Recht, die eigentlich die Richter einnehmen sollten, wird von Susanna eingenommen. Das Unrecht, das an ihr verübt wird, kommt dadurch um so deutlicher zur Sprache.

Allerdings ändert sich damit noch nichts an ihrer Lage. Erst in Verbindung mit ihrem Schreien wird Gerechtigkeit in die horizontalen Bezüge eingetragen. Ihr erstes lautes Schreien unterbricht den Vergewaltigungsversuch, die beiden Männer müssen von ihr ablassen. Dieses laustarke Sich-Wehren erinnert an die sexualrechtlichen Bestimmungen in Dtn 22, 24, wo festgelegt ist, daß eine in der Stadt vergewaltigte Verlobte als schuldig zu steinigen sei, wenn sie nicht geschrien habe. In dieser Anspielung auf Dtn 22 scheint m.E. schon das Ende der Erzählung auf, das durch das zweite laute Rufen herbeigeführt wird. »Susanna aber schrie mit lauter Stimme und sagte: Du ewiger Gott, Du Kenner der verborgenen Dinge, der alles vor seinem Entsehen weiß, du weißt, daß sie Lügen gegen mich bezengt haben; und siehe, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem getan habe, was diese gegen mich Böses vorgebracht haben« (V 42-43). Susannas lautes Gebet ist ihre einzige Möglichkeit vor ihrem drohenden Tod, ihre Sicht der Ereignisse zur Sprache zu bringen. In der Gerichtsverhandlung wurde sie nicht angehört. Mit ihrem Gebet entlarvt Susanna die Lügen und die Gewalt der beiden Richter, indem sie laut schreiend ihre ausweglose Situation klagend vor Gott bringt. Und unmittelbar auf ihr Gebet folgt in der Erzählung der Satz: »Und es hörte der Herr ihre Stimme« (V 44). Susanna hat sich auf den Gott verlassen, der das Elend sieht, das Schreien der Elenden hört und sie aus der Gewalt befreit, der das Rufen der Unterdrückten wahrnimmt und erlösend rettet.¹⁸ Susannas klagender Protest gegen Lüge und Gewalt folgt ihrem Blick zum Himmel und durchbricht die horizontalen Bezüge, die durch die handgreiflichen Blicke der Gewalt geprägt sind. Und es ist Gott, der den jungen Daniel erweckt, um die Lügen und das Unrecht der beiden Richter aufzudecken. Auch Daniel schreit mit lauter Stimme gegen die Ungerechtigkeit (V 46). Von dieser Stelle an wird vom Sehen nicht mehr gesprochen, als wären die Blicke außer Kraft gesetzt, indem Gott die verzweifelte Stimme Susannas hörte.

Als die Richter der Lüge überführt sind, schreit die ganze Synagoge mit lauter Stimme und lobt Gott, »der die rettet, die auf ihn hoffen« (V 60). Susannas Perspektivwechsel und ihr Vertrauen in den Gott des Exodus, der aus der Gewalt befreit und Anwaltin der Unterdrückten ist, ist der Ort in

der Erzählung, da die Hoffnung entsteht, daß Gott auch die stummen Schreie der sexuell mißbrauchten und vergewaltigten Frauen hört und Männern und Frauen ein Gehör der Gerechtigkeit einflaßt, um mit lauter Stimme aufzuschreien gegen die handgreiflichen Blicke, gegen das optische und sexuelle Verfügen über den Frauenkörper. Es gilt kein Sichverlassen auf die Daniels, Bills und Garys aus Hollywood. Es gilt, die Stimme Susannas zu hören und mit ihr jene erwähnten Gemälde und Hollywood zu verlassen. Auf diesem Weg vielleicht wird es möglich sein, mit Stimmen aus Klage, Protest und Hoffnung, die begehrliehen und handgreiflichen Blicke auf die Körper von Frauen zu unterbrechen und gegen die tagtägliche Wiederholung der Geschichte der Susanna zu kämpfen.

Anmerkungen

1. Die Erzählung ist in zwei Fassungen überliefert, wovon allerdings nur die eine, die nach Theodotion, auf breiter Basis rezipiert wurde und in den Apokryphen zum Ersten Testament einen Platz fand. Diese Version liegt meinen Überlegungen zugrunde, da sie es ist, die jene pornographisch inspirierte Wirkungsgeschichte hervorbrachte und die Blicke auf Susanna in einem nicht zu unterschätzenden Maße prägte. Die zweite griechische Fassung, die Septuaginta-Fassung, entstand vermutlich hundert Jahre vor der Theodotion-Fassung im 1. Jh n.Chr. Sie war allerdings verlorengegangen und wurde erst 1772 wieder aufgefunden. Zu den beiden Fassungen siehe Helmut Engel, *Die Susanna-Erzählung: Einleitung, Übersetzung und Kommentar zum Septuaginta-Text und zur Theodotion-Bearbeitung* (Orbis Biblicus et Orientalis 61), Göttingen 1985; Walter Bihlmann, *Gott in einer kritischen Welt? Ein Schlüssel zu den Spätschriften des Alten Testaments*, Luzern-Stuttgart 1991, 160-166.
2. Etlliche Gemälde sind abgedruckt in: Große Frauen der Bibel in Bild und Text. Mit Beiträgen von Herbert Haage, Joe H. Kirchberger und Donatwe Salk, Freiburg-Basel-Wien 1993, 234-243. Vgl. auch Mieke Korenhof, *Susanna – schön, selbstbewußt und stark*, in: Eva Renate Schmidt u.a. (Hrsg.), *Feministisch gelesen*, Bd 1, Stuttgart 1988, 137-148.
3. *Susanna Stolzenwald, Artemisia Gentileschi, Bindung und Befreiung in Leben und Werk einer Malerin*, Stuttgart-Zürich 1991, 69.
4. Ebd.
5. Vgl. hierzu die Ausführungen von Jennifer A. Glancy, *The Accused: Susanna and Her Readers*, in: *JSTOT* 58 (1993), 103-116, bes. 108.
6. Vgl. 7.B. Test.Rub. II,11-14 und Jub XXXIII,2ff.
7. Vgl. LXX: Gen 29, 17 (Rahel); 2 Sam 11,2 (Batscheba); 2 Sam 13,1 (Tamar); Jdt 8,7 (Judith). Vgl. auch Dtn 21,11; 1 Sam 25,3; 3 Esra 4,18; Est 2,2f.; Gen 39,6.
8. *Angela Standardtinger, Das Frauenbild in hellenistischen Judaeum. Ein Beitrag anhand Joseph und Aseneth*, Leiden 1995, 90.
9. Nach Engel hat dieses Verb eine sexuelle Konnotation (Engel, *Die Susanna-Erzählung*, 156). Die Septuaginta-Vorlage bringt deutlich zur Sprache, daß das Vorhaben der beiden auf ein Gewaltverbrechen, nämlich Vergewaltigung hinauslaufen soll (vgl. ebd., 98).
10. So Mieke Bal, *The Elders and Susanna*, in: *Biblical Interpretation* 1,1 (1993), 1-19, 6f.

11. Glancy, *The Accused*, 105.
12. Daß die beiden Männer selbst unbeobachtet und ungesehen bleiben, wird durch zweimalige Erwähnung betont (V 16.18).
13. Verschiedene Deutungsmodelle führt Engel auf (Engel, *Die Susanna-Erzählung*, 137ff.).
14. Vgl. Lev 20,10; Din 22,21-24.
15. Klaus Koch, *Das Buch Daniel*, Darmstadt 1980, 25.
16. Glancy, *The Accused*, 115. Übersetzung d. Verf. (»at least indirectly the agent of her own deliverance«).
17. V9: »Und sie (die Richter, Anm. d. Verf.) verdrehten ihren Sinn und wandten ihre Augen davon ab, zum Himmel zu schauen und an Gerechtigkeit und Recht zu denken«. Recht und Gerechtigkeit sind also die eigentlichen Aufgaben der Richter und ihr voyeuristischer Blick wird als Perversion gewertet. An dieser Stelle ist die Erzählperspektive nicht mit der Perspektive der Richter identisch.
18. Vgl. Ex 3,7f.; 22,21; u.a.